

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsz.: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 J. Verbr.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Zg. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Zg. im hsb. Ortschaften der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 155

Altensteig, Dienstag, den 6. Juli 1943

66. Jahrgang

### Luftverteidigung über Europa nimmt an Stärke zu

#### In den letzten 48 Stunden nicht weniger als 193 Flugzeuge vernichtet

DNB Berlin, 5. Juli. Die Luftverteidigung der Alliierten über Europa nimmt stetig an Stärke zu. Infolge ihrer schlagkräftigen Abwehr verlor die feindliche Luftwaffe im Verlauf der letzten 48 Stunden nicht weniger als 193 Flugzeuge, von denen der weitaus größte Teil viermotorige Bomber waren.

Zußer dem wertvollen Material wirt sich der Verlust an fliegendem Personal aber noch weit verhängnisvoller für die feindliche Luftwaffe aus. Der Ausfall von mindestens 1300 ausgebildeten guten Soldaten mit langjähriger Fachausbildung steht in keinem Verhältnis zum militärischen Gewinn, der bei diesen Aktionen etwa erzielt werden könnte.

terien und Bereitstellungen sowie den ausgedehnten Bootverkehr der Sowjets in den feindlichen Gewässern der Lagunen, wobei Duzende vollbesetzter Landungsboote versenkt wurden. Im Zusammenwirken mit den Erdtruppen sind rund 700 dieser Boote erbeutet, vernichtet oder beschädigt worden.

Bei der Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten dürfen unsere Nachschubeinheiten nicht vergessen werden, die bei der Versorgung der kämpfenden Kameraden mit Waffen, Munition und Verpflegung kaum vorstellbare Schwierigkeiten zu überwinden hatten.

DNB Rom, 5. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Verbände warfen Bomben auf Catania, Sciacca kleinere Ortschaften Siziliens und auf die Gegend von Cagliari. Die geringe Schäden und wenige Opfer zur Folge hatten.

Die Luftwaffe der Achse bekämpfte auch gestern wirksam die angreifenden Flugzeuge, die in harte Kämpfe verwickelt wurden. Unsere Jagdverbände schossen in verschiedenen Angriffen 21 Flugzeuge ab, von denen 18 über der Ebene von Catania durch den 4. Jagdsturm vernichtet wurden.

Weitere 21 Flugzeuge wurden von den deutschen Jägern abgeschossen. Die italienische und deutsche Bodenschwehr brachte durch ihr wohlgezieltes Feuer zehn Flugzeuge zum Abbruch.

Zu den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Abschuss-erfolgen kommen noch zwei weitere Flugzeuge hinzu, von denen eines bei den Ionischen Inseln und eines in der Gegend von Alghero abgeschossen wurde. In den beiden letzten Tagen verlor der Feind damit auf dem italienischen Kriegsschauplatz insgesamt 108 Flugzeuge, größtenteils viermotorige.

### Polnischer Emigrantenfürer Sikorski befeitigt

DNB Stockholm, 5. Juli. Neuter bringt die lakonische Mitteilung, daß Sikorski getötet worden sei.

Der Chef der in London sitzenden polnischen Emigrantenorganisation Sikorski hielt sich nach britischen Meldungen zuletzt in Kairo auf.

DNB Stockholm, 5. Juli. Nach einer Meldung des britischen Luftfahrtministeriums fand der Chef der polnischen Emigrantenorganisation, Sikorski, den Tod an Bord eines britischen Bombers, mit dem er kurz zuvor Gibraltar verlassen hatte. Das Flugzeug stürzte ab und zerfiel am Boden. Bei dem Unglück fand auch Sikorskis Tochter den Tod.

Secret Service befeitigte Sikorski und General Klimocki

DNB Berlin, 5. Juli. Für die Welt, die die Methoden des britischen Secret Service in zahlreichen Fällen kennengelernt hat, kommt der Tod des Chefs der polnischen Emigrantenorganisation Sikorski nicht überraschend. Sikorski, der sich seit Kairo bei den Briten und Sowjets immer miß-Trauer gemacht hatte, ist nun, wie vorauszusehen war, von den Engländern einfach befeitigt worden. Er teilt damit das Schicksal eines Datsan und unzähliger anderer, die sich nicht völlig dem kritischen Willen unterwarfen.

Die Meldung von dem angeblichen Flugzeugunglück, die die Engländer erst einige Zeit später in die Welt setzten, ist ein typisches Vertuschungsmanöver, das von keiner Seite ernst genommen werden dürfte und höchstens an den selbsterzählten Fall des französischen Gouverneurs Schappe erinnert, der gleichfalls auf dem Wege im Flugzeug nach Sarlen „verunglückte“. Sikorski und mit ihm der sogenannte Generalstabchef General Klimocki, der gleichzeitig den Tod fand, sind, daran besteht kein Zweifel, auf Wunsch des Kremljuben befeitigt worden; sie sind die letzten Opfer von Kairo.

### Massengräber bei Winniza entdeckt

#### Mehrere Tausend von der GPU ermordete Ukrainer

DNB Moskau, 5. Juli. Am Westausgang der Stadt Winniza im Generalgouvernement wurden umfangreiche Massengräber entdeckt. Sie sind in den Jahren 1938 bis 1941 angelegt worden und enthalten nach vorläufigen Schätzungen mehrere Tausend von der GPU ermordete Ukrainer beiderlei Geschlechts, darunter zahlreiche Kinder. Die amtlichen Ausgrabungen haben bereits begonnen und werden beschleunigt durchgeführt.

### Japanische Erfolge im Kampf um Rendova

DNB Tokio, 5. Juli. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier meldet:

Japanische Marineflugzeuge schossen bei einem Angriff auf Rendova am 3. Juli neun feindliche Flugzeuge ab. Unsere Luftstreitkräfte hatten keine Verluste.

Japanische Zerstörer, die in den frühen Morgenstunden des 2. Juli das Feuer auf verschiedene Punkte der Westküste des Inselns von Rendova eröffneten, versenkten ein Torpedoboot und beschädigten ein weiteres schwer.

### Neuer japanischer Luftangriff auf Port Darwin

DNB Tokio, 5. Juli. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab folgende Meldung: Japanische Marineflugstreitkräfte griffen am 28. und 30. Juni Port Darwin und Brooke Creek (70 Meilen südlich von Port Darwin) an. Bei dem Angriff wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 15 große Bomber am Boden zerstört. Außerdem wurden militärische Anlagen an zwei Stellen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Unsere Streitkräfte hatten keine Verluste.

### Thailand erhält Gebiete zurück

Abbruch eines Abkommens zwischen Japan und Thailand

DNB Bangkok, 5. Juli. In Bangkok wurde zwischen dem japanischen Premierminister und dem thailändischen Ministerpräsidenten eine Vereinbarung getroffen, die die Grenzen Thailands neu festlegt. Danach fallen die vier Malaien-Sinaten Kedah, Perlis, Kelantan und Trengganu sowie die beiden Distrikte Dngang und Kungtang der südlichen Schanstaaten wieder an Thailand zurück.

Unter großen Überschriften mit Bildern von Tojo und Pibul bringt die gesamte japanische Presse am Dienstag die Nachricht über das in Bangkok abgeschlossene Abkommen, das Thailand große Gebiete zurückgibt, die die Engländer dem Lande geraubt hatten.

In politischen Kreisen Tokios wird betont, daß das Abkommen erneut Japans Aufrichtigkeit gegenüber den Völkern Großostasiens beweise. Durch Japan erhalte nun Thailand das malaiische Gebiet wieder zurück, das ihm im Jahre 1909 von England entrissen wurde. Damals habe Siam dem Druck der machthungrigen Engländer weichen müssen, die mit dem riesigen Reichtum der bereits unterworfenen übrigen Malaienstaaten noch nicht zufrieden waren. Selbst die Teilnahme Siams am ersten Weltkrieg auf Seiten der Alliierten habe den „Bundesgenossen“, England, nicht dazu bringen können, die geraubten Gebiete zurückzugeben.

### Im Lagunengebiet des Kuban

#### Erfolgreicher Abschluß der Stützpunktkämpfe

DNB Berlin, 5. Juli. Mit dem erfolgreichen Abschluß der fast zehnmonatigen harten Kämpfe im Lagunengebiet des Kuban, bei denen es sich ausschließlich um verbliebene deutsche Geschäfte zwischen den zahlreichen Stützpunktbefestigungen handelte, und die als besondere, vorbildliche Leistungen der deutschen Einzelkämpfer nicht hoch genug bewertet werden können, ist eine durchlaufende und geschlossene Stützpunktkette von der Kurastellung an der Nordfront des Kubanbrückentopfes bis zum Mowden Meer geschaffen worden. Nach der Zerschlagung mehrerer feindlicher Kräftegruppen schlossen die aus verschiedenen Richtungen vorstoßenden deutschen Grenadiere die in der großen Frontlinie noch vorhandene Lücke. Damit ist die Möglichkeit eines Durchstoßens bolschewistischer Truppen in die linke Flanke des Kubanbrückentopfes gebannt.

Die deutsche Luftwaffe hat an den Erfolgen im Lagunengebiet großen Anteil. Sie unterstützte die Grenadiere durch Angriffe gegen die verstreut liegenden feindlichen Stützpunkte, Lat-



Bild links: Deutsche Bomber auf dem Wege nach Leningrad, wo er seine verderbbringende Last ins Ziel werfen wird. Bild rechts: Die Deutsche Luftwaffe am Rjasan-Idenkopf — Turmhöhe. Rauchsäulen zeigen die Wirkung eines Stuka-Angriffes — PR-Kriegsberichtler Zolner und Leopold (Ed)



**Inspektionsreise Tojos durch die Südgebiete**

**DRS Schonau, 5. Juli.** (Dab.) Der japanische Ministerpräsident General Tojo traf am Montag auf einer ausgedehnten Inspektionsreise durch die südlichen Gebiete in Schonau ein. Wie die Militärbehörde bekannt gibt, bezweckt Tojo mit seiner Reise die Vorbereitung für die Einführung einer neuen Politik in den südlichen Regionen zu treffen. Er wird mit dem obersten Befehlshaber der japanischen Expeditionsträfte in den südlichen Gebieten, Feldmarschall Matsui Tezudo, Besprechungen haben. Tojo wird auch den Truppen an der Front einen Besuch abstatten.

**Eine Rede des schwedischen Außenministers**

**Stockholm, 5. Juli.** Der schwedische Außenminister Günther sprach vor der Heimatsvereinigung der schwedischen Provinzstadt Grönna. Er erklärte zur augenblicklichen politischen Lage Schwedens und des Nordens, daß die schwedische Politik sich prinzipiell überhaupt nicht geändert habe. Diese Politik habe nach wie vor zum Ziel, die volle Neutralität Schwedens im augenblicklichen Weltkrieg aufrecht zu erhalten und Widerstand zu leisten, wenn nötig bewaffnet, gegen jeden Angriff auf die äußere oder innere Freiheit Schwedens und gegen jeden Versuch, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Wenn auch von ausländischer Seite kein Versuch festzustellen sei, Schweden von dieser Politik abzubringen, so bedeute das doch nicht, daß die Gefahr vorüber sei. Schweden liege rein geographisch der Kriegszone so nahe, daß man sich keineswegs sicher fühlen könne. Die schwedische Neutralität müsse daher u. a. in einer unablässigen Verstärkung der schwedischen Wehrmacht und darin zum Ausdruck kommen, daß man diese Wehrmacht auch weiterhin in Bereitschaft halte.

**Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet**

**Zwei neue Eichenlaubträger der Kriegsmarine**

**DRS Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli 1943.** Der Führer verlieh am 4. Juli 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Carl Emmertmann, Kommandant eines Unterseebootes, als 256. Soldaten und an Kapitänleutnant Werner Henke, Kommandant eines Unterseebootes, als 257. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Kapitänleutnant Carl Emmertmann, der 1915 in Hamburg geboren wurde, versenkte nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz weitere zehn Schiffe mit 72.500 BRT. und erhöhte damit sein Versenkungsergebnis auf insgesamt 26 Schiffe mit rund 170.000 BRT. Einen besonderen Erfolg erzielte er, als es ihm gelang, aus einem nach Gibraltar gehenden Geleitzug allein vier Schiffe mit zusammen 30.800 BRT. herauszufischen und zu versenken. Kapitänleutnant Werner Henke hat ebenfalls nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz durch vollen Einsatz als Kommandant und gute Bootsführung neue wesentliche Erfolge erzielt. Er versenkte weitere 12 Schiffe mit 71.201 BRT. und erhöhte damit sein Versenkungsergebnis auf insgesamt 23 Schiffe mit 144.122 BRT. Für den besonderen Schneid und das hohe Können dieses U-Bootkommandanten spricht die Tatsache, daß er einmal aus einem einzigen Geleitzug nicht weniger als neun Schiffe im Alleingang herausfischte und versenkte. Auch im Kampf gegen Kriegsschiffseinheiten war Kapitänleutnant Werner Henke, der am 13. Mai 1909 in Kudal bei Thorn geboren wurde, erfolgreich. Es gelang ihm einen Kreuzer und einen Zerstörer zu versenken.



**Generalfeldmarschall Sperle 40 Jahre Soldat**

Am 6. Juli 1943 ist Generalfeldmarschall Hugo Sperle, der hochbewährte Chef einer Luftflotte, 40 Jahre aktiver Soldat. Als Sohn eines Brauereibesizers am 7. Februar 1885 in Ludwigsburg geboren, begann er am 5. Juli 1903 seine militärische Laufbahn im 8. württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126, in dem er später Bataillons- und Regimentsadjutant war. 1913 zur Kriegsakademie kommandiert, kam er bei Kriegsausbruch 1914 als Beobachter zur Feldflieger-Abteilung 4, wurde im November 1914 Hauptmann und Ende 1915 Führer der Feldflieger-Abteilung 42. Bei der Rückkehr von einem nächtlichen Flug nach Lunenburg im Frühjahr 1916 durch Abbruch mit dem Flugzeug verwundet, fand er nach Wiederherstellung als Führer verschiedener Fliegerabteilungen Verwendung. Bei Kriegsende war Hauptmann Sperle Kommandeur der Flieger der 7. Armee. In gleicher Eigenschaft finden wir ihn 1919 beim Freikorps Rüttwih.

In die Reichswehr übernommen, tat er im Stabe des Wehrkreiskommandos V (Stuttgart) und im Reichswehrministerium Dienst, war Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 14, Oberstleutnant beim Stabe des 8. Infanterie-Regiments in Frankfurt/Oder und vom 1. Oktober 1933 ab Kommandeur dieses Regiments.

Beim Wiedererleben der deutschen Luftwaffe im Jahre 1936 trat der bewährte Kriegssieger zu diesem Wehrmachtteil über. Er war als Generalmajor zunächst höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis II und anschließend kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis V. Im November 1936 wurde Generalmajor Sperle als Befehlshaber der Legion Condor nach Spanien entsandt, wo er sich große Verdienste um den glücklichen Verlauf des spanischen Freiheitskampfes und gleichzeitig um die deutsche Luftwaffe erwarb, die hier unter seiner tatkräftigen und zielbewußten Führung erstmalig hohe Proben ihres großen Könnens ablegte und daneben wertvolle Erfahrungen sammelte.

Nachdem er im April zum Generalleutnant befördert worden war, leitete Sperle im November 1937 unter Beförderung zum General der Flieger in seine Dienststellung zurück und erhielt später in Anerkennung seiner Leistungen das Goldene Spanienkreuz mit Schwertern und Brillanten.

Am 1. Februar 1938 wurde er Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, ein Jahr später Chef der Luftflotte 3 und Befehlshaber West (München). Als solcher führte er im Westfeldzug seine Verbände von Erfolg zu Erfolg. Die Besetzung der Maginotlinie, die Zerschmetterung der feindlichen Fronten an der Aisne, in der Champagne und in den Argonnen sowie die Vernichtung der französischen Bodenorganisation sind die Marke der Leistungen und Erfolge seiner Verbände.

General Sperle erhielt bereits am 18. Mai 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Zwei Monate später beförderte ihn der Führer in der Reichslageführung vom 19. Juli 1940 zum Generalfeldmarschall. Außerordentliche Tapferkeit, ein eisernes Willen und unbedingtes Soldatentum in jeder Lage — das sind die Kennzeichen dieses erprobten und bewährten Führers, der nun auf vier Jahrzehnte eines an Arbeit und Mühen wie an Erfolgen reichen Soldatentums zurückblicken kann.

**Der finnische Wehrmachtbericht**

**Schwere sowjetische Verluste**

**DRS Helsinki, 5. Juli.** Wie der finnische Wehrmachtbericht vom Montag meldet, wiesen die finnischen Truppen auf der Luvus-Landenge an drei Stellen die Angriffe kleiner feindlicher Abteilungen ab.

**Aus 46 Millionen Italienern wurden tatbereite Kämpfer**

**Eine Rede des Duce**

**DRS Rom, 5. Juli.** Der Duce nahm in einer längeren Rede zu der Vorkampfsstellung, die das Direktorium der Partei ihm im vergangenen Monat überreichte. In dieser Vorkampfsstellung hatte die faschistische Partei die volle und ganze Verantwortung für die Betreuung und Verteidigung der Nation in Anspruch genommen und in neun Punkten einzelne Forderungen aufgestellt.

In seiner Rede wies Mussolini einleitend auf den Massencharakter der faschistischen Partei hin und betonte dabei, daß die Partei auch in Zukunft stets eine Partei der Massen sein werde. Ein 46-Millionen-Volk, das bald 50 Millionen zählen werde, bedürfte zu seiner Führung einer solchen Organisation, die von Hunderttausenden vom gleichen Glauben begeisterten Mitarbeitern getragen werde. Der Duce unterstrich mit eindringlichen Worten, daß die faschistische Partei zu aller Zeit und in jedem Fall ihren Aufgaben gewachsen sei. Die faschistische Partei, so sagte er, bestehe nicht nur aus den durch die Mitgliedszahl ausgewiesenen Angehörigen, sondern ebenso sehr aus ihren Gefolgsleuten, aus Kriegsfreiwilligen und ihren Mitarbeitern, deren Handeln auf der idealen Linie liege, die er stets verteidigen werde.

Der Duce nahm dann zu den bekannten Punkten des Parteidirektoriums im einzelnen Stellung. Zu der Forderung nach scharfem Vorgehen gegen negative Elemente sprach der Duce von der einfachen bewunderungswerten Haltung des italienischen Volkes, das dem Lande seine Ehre und seine Habe zur Verfügung stelle und das der ganzen Achtung und Liebe würdig sei. Die grundsätzlichen Opponenten seien zum weit überwiegenden Teil verschwundene politische Parteien und seien nichts gegenüber dem faschistischen Regime. Besonders unterstrich der Duce die Forderung nach härterer Konzentration der Industrie und Landwirtschaft sowie nach reiflicher Durchführung der Arbeitsdienstpflicht. In diesem Zusammenhang betonte er, daß die Arbeiter ausgerichtet in der Front der Nation stünden.

Der Duce spendete dann der faschistischen Miliz ein besonderes Lob und hob hervor, daß die Miliz gegenwärtig über Hunderttausende von Milizangehörigen verfüge, daß in ihren „M“-Battalionen die Blüte der Miliz zusammengeschlossen sei und daß die Miliz auch über eine eigene Panzerdivision verfüge, deren Bewaffnung ihr als Ausdruck der Kampfgemeinschaft von der H geliebert worden sei.

Zur inneren und äußeren Haltung aller Mitglieder der faschistischen Partei bemerkte der Duce, daß alle Mitglieder die innere Überzeugung haben, und diese wie ein Evangelium ins Volk tragen müssen, daß es in diesem Krieg nur einen Weg gibt, der bis zum Sieg weiterbeschritten werden muß. „Entweder wir gewinnen diesen Krieg, wie ich selbst mit aller Entschiedenheit gemeinsam mit den Kameraden der

Milch und des Dreierpattes glaube, oder Italien erhält einen Frieden der Schande.“ Kapitulation würde für Italien Schande und Zusammenbruch, Enttäuschung und Vernichtung bedeuten.

„Zweifeln muß man sagen, daß dieser Krieg Entwicklungsmöglichkeiten hat, die noch nicht vorausgesehen werden können; Entwicklungsmöglichkeiten auf politischem, und nicht nur politischem Gebiet, die der Reihe entgegengeben“, führte der Duce weiter aus. Auf der Gegenseite sei inzwischen festzustellen, daß beispielsweise die Ereignisse in Dettroit die Atlantik-Charta zu einem festen Papier gemacht haben. Der Feind muß jetzt eine Karte auspielen, er muß den Versuch machen, die Invasion durchzuführen, von der er so viel gesprochen hat, wenn er sich nicht vor Beginn des Kampfes für gescheitert geben will“, stellte der Duce sodann fest.

Das italienische Volk sei nunmehr überzeugt davon, daß es sich in diesem Krieg um eine Angelegenheit auf Leben und Tod handele. Pflicht der Faschisten sei es, dem Volk die absolute Gewißheit zu geben, daß einem feindlichen Vordringensversuch mit allen Mitteln und mit eiserner und unerschütterlicher Entschlossenheit begegnet werden wird. Mehr denn je müsse die faschistische Partei in diesem Augenblick zum bewegendsten Moment des Lebens der ganzen Nation und zu ihrem Vorbild werden. Die Partei müsse mitten im Volk stehen und dem Volk helfen, denn das Volk verdiene diese Hilfe.

„Wir müssen durchhalten! So ist es das Gebot der Ehre!“ rief Mussolini aus. „Der Feind darf nicht recht behalten mit seiner niederträchtigen Behauptung, die Italiener seien nicht fähig, bis 12 Uhr Widerstand zu leisten, sondern würden um 12 Uhr nachgeben. Neben diesen Fragen der Ehre hängen jedoch die höchsten Interessen der Nation auf dem Spiel, es geht um die Erringung eines siegreichen Friedens, der Italien nach 30 Jahren händigen Kampfes die Ruhe und die Mittel geben werde, um seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen, die es für den Rest des Jahrhunderts beschließen werde.“

Die Größe des Augenblicks werde von allen Soldaten empfunden. Das italienische Volk besitze noch immer unberührte moralische Hilfsquellen. Der Gegner, der den Zusammenbruch des italienischen Volkes nach drei Monaten vorausgesehen hatte, ist im Begriff, sich davon zu überzeugen, daß 20 Jahre faschistischer Regimes nicht ohne Spur am italienischen Volk vorübergegangen seien und daß es unmöglich sei, diese Spuren auszuwischen. „Heute, da der Feind an den gefährlichsten Grenzen des Vaterlandes steht, sind aus den 46 Millionen Italienern 46 Millionen tatbereite und kräftige Kämpfer geworden, die an den Sieg glauben, weil sie an die unerschöpfliche Kraft des Vaterlandsglaubens.“ Mit diesen Worten schloß der Duce seine Rede, die von der italienischen Presse in größter Aufmachung wiedergegeben wird.

**Truppenverschiebung / Von Chetiel Broehl**

Seit das Gerücht von der Verschiebung angekommen, war des Gefreiten Werner Hindelang's Leben wie entlassen von einem neuen Impuls. „Mensch“, sagte er zu seinem Kameraden, in der harten, unsentimentalen Art, wie junge Menschen sich äußern, selbst wenn sie die innersten und wertvollsten Gefühle freisetzen, „dann ginge das ja durch meine Heimat — ja, ganz sicher durch meine Heimat. Der Transport hat noch immer denselben Weg genommen, und der Schienenstrang führt dicht an unserem Hause vorbei; es ist ja das letzte des Dorfes — — — Mensch, dann sehe ich mein Zuhause mal wieder! Es sind jetzt anderthalb Jahre, daß ich — —“

Der Kamerad schaute groß, und er konnte nicht unterlassen zu hochern: „Ach, du freust dich ja mächtig! Wenn sie nun die ganze lange Zeit hindurch nicht treu geblieben ist?“ Hindelang lächelte: „Die?“ sagte er. „Die ist treu geblieben, darauf verlaß dich!“

„Daß sie dir bloß nicht abbrumt!“ spottete der andere, schlug ihm dann aber wieder die Hand auf die Schulter und versöhnte: „Ist ja richtig, daß du dich freust. Da schreib nur man schnell mit Luftfeldpost hin, daß sie nach den Jügen schaut und aufspürt!“

Richtig, nach den Jügen mußte doch einer schauen. Sonst war alles umsonst, sonst fuhr man hinter den Häusern her, an dem Stüchchen Wald vorbei und sah die geliebten vier Wände und mußte die Menschen darin und armete mit ihnen und stieß einen Schrei aus, den nur die Seele, nicht aber das Ohr vernahmen konnte, und — war vorbei. Vom Ofen in den Besten! Herrgott, und es ging durch die Heimat!

Dann trug seit Tagen eine stille Frau den Brief im Schürzenloch, zog ihn zwischen der Arbeit hervor und las ihn immer wieder und hing mit ihren Augen an den Worten: — — — und so ist es nun wahrscheinlich, daß wir die eine große Westfront fahren und somit hinter unserem Hause vorüberkommen. Wann es sein wird, kann ich nicht sagen. Du mußt aufpassen! Auf jeden Zug...“

Auf jeden Zug! Auch nachts kamen Jügen. Ein paar Nächte wachte die Frau und lief bis an den Schotter des Bahn-

damms. Dann aber waren es nur Güter- oder Personenzüge. Kein Soldatenzug. Noch nicht. Nun wurde das Wetter schlecht, und es regnete. Der Bruder erbot sich, in der Nacht auszuweichen, damit die Frau schlafen könne. Aber die Frau konnte nicht schlafen. Was sollte der Bruder dabei? Er war kein Erlasz. Denn der vorüberkam, der wollte sie sehen, und sie mußte den sehen, nicht der Bruder.

Am Tage briet und badete sie. Das Gebratene war so bereitet, daß es sich hielt, und das Gebäck wurde ohnedies von Tag zu Tag mürber und schmackhafter. Und Odh hielt sie zur Hand. Von den eigenen Bäumen. Von jenem Baum, der gepflanzt worden war, als er geboren wurde; an alles dachte sie. Einen Schließkorb voll Sachen hatte sie mühselos zusammengedrückt, wenn nicht die Vermunft ihrem Herzen Einhalt geboten hätte. Aber ein Buch mußte doch dabei sein, eines von denen, die er am liebsten gehabt hatte und die seiner ewiger Bestand in einem Herzen und in einem Volk geworden waren. Der Bruder hatte in der Nähe des Bahndamms einen kleinen Unterstand gebaut, dort, wo die Strecke am freisten war und der Zug am langsamsten fahren mußte; von dort aus wollten sie es ihm oder — wenn keine Hände es nicht mehr erreichen konnten — den Kameraden zuwerfen und zusehen. Die Frau malte es sich Stunde um Stunde glühender aus mit ihrem liebevollen Herzen, mit ihren nassen Augen und mit ihren oftmals jetzt zitternden Händen.

Und dann war es soweit... Alle hingen in den Fenstern, im ersten Wagon befand sich Hindelang. Er sah das silberne Haupt von weitem; es leuchtete in früher Abenddämmerung heller und lichter als das Mondhaar eines Wädhens.

„Mutter!“ schrie er, und seine Stimme war eine Fanfare. Nicht der Pfiff, nicht das Keuchen, nicht der Lärm der Lokomotive kam dagegen an.

Sie war den Schotter hinangelstert und stand dicht vor den Trittbrettern, aber die Gaben mußte der Bruder hineinreichen; und diese nahmen die Kameraden an und stapelten sie hinter Werner auf den Sitz. Er selbst hing mit halbem Oberkörper aus dem Fenster zur Erde herab, und die alte Frau hielt nur ihre Hände ausgestreckt, ohne all das, was sie mit so viel

Liebe und Umsicht hergesehen, aber erfüllt mit ihrer ganzen Liebe. Und für einen Herzschlag lang berührten sich auch ihrer beider Hände. „Mutter — —“, sagte der Junge noch einmal, und sie antwortete ihm mit den Namen und Lauten aus seiner Kinderzeit.

„Komm wieder, Junge!“ sagte sie auch. „Komm mit gesund zurück!“

Und sie ließen sich wieder los und hingen nur noch mit ihren Blicken einer am geliebten Gesicht des anderen, bis der Zug in der Biegung verschwand. Und so behielten sie einander von neuem unaussprechlich.

Hindelang wandte sich in das Abteil zurück. Er hatte die Augen mit der Hand beschattet. Niemand sprach ein Wort, und erst recht nicht die, welche von seiner „Sehnsucht nach dem Liebsten“ gespottet hatten.

Es muß nicht immer eine strahlende junge Frau, die Liebeste sein; nein, auch einer alten Mutter kann einmal die jubelnde Heimkehr eines Mannes acwidmet werden!

**Stuttgarter erhielt das Ritterkreuz**

(DRS) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Herzog, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader.

Hauptmann Wilhelm Herzog, am 30. 6. 1916 in Stuttgart geboren, ist ein auf mehr als 300 Feindschiffen überaus bewährter Flugzeugführer und Verbandsführer, den Einsatzbereitschaft und unbedingter Angriffswille in hervorragendem Maße auszeichnen. Als Zerstörer erzielte er 14 Tagesabschüsse und vernichtete fünf Flugzeuge am Boden, in der Nachtjagd errang er 16 Luftsiege, unter denen sich acht viermotorige Bomber befinden. Herzog ist der Sohn eines Buchdruckmeisters, hat das gleiche Handwerk gelernt und sich ebenfalls den Meistertitel erworben. Als Zerstörer flog er im Westen, über dem Komal und gegen England, erhielt im Westfeldzug das EK 1, im Februar 1942 das Deutsche Kreuz in Gold.



# Parade der Feindpanzer

## Beutepanzer zeigen einen Querschnitt der Rüstungsklacht

NSK Da sehen Sie nun, die Panzer unserer Feinde, fein hässlich nebeneinander aufgebaut: Franzosen, Engländer, Bolschewiken und Nordamerikaner! Eine Musterkollektion vom kleinsten Spähwagen bis zum schwersten Kampfwagen. Sie alle wurden gebaut, um einmal in Berlin einzumarschieren. Nun sind sie im Reich, aber anders als man gedacht hatte, nämlich als Beutestücke in einer Versuchsanstalt des Heeres. Dort werden sie sachmännlich untersucht, in jeder Hinsicht überprüft und ausgewertet. Es kommt nicht allein darauf an, die technischen Eigenschaften des einzelnen Kampfwagens festzustellen. Alle zusammen ergeben vielmehr ein Bild, welche Grundgedanken der Feind im Aufbau seiner Panzerwaffe verwirklicht wollte und liefern damit oft wertvolle Grundlagen für die Steuerung der eigenen Produktion.

Die Franzosen, die vom Ersten Weltkrieg her die Bedeutung der Panzerwaffe noch in eindrucksvoller Erinnerung hatten, haben beim Bau ihrer Panzer zunächst auf starken Panzerschutz Wert gelegt. Hier begegnet uns die gleiche Idee der Sicherheit, die einst zum Bau der Maginotlinie führte. Als Musterbeispiel dieser Auffassung kann ein französischer Reifentank gelten, der mit 74 Tonnen Gewicht kurz nach dem Weltkrieg gebaut wurde. Das Material dazu stammte zum großen Teil aus Reparationslieferungen. Dieses Ungeheuer, das 13 Mann Besatzung hatte und mit MGs gepickt war, ist gleichwohl noch unserer heutigen Auffassung nur als Bauernschreck zu werten. Die Kampfwagen dieses Typs kamen auch in diesem Kriege nicht zum Einsatz, sondern wurden in großer Zahl in erbeuteten Waffenarsenalen vorgefunden.

Im Übrigen hatten die Franzosen eine sehr aufgeschleierte Panzerwaffe, die neben Straßenpanzern, gepanzerten Munitionsschleppern, Mannschaftstransportwagen, Aufklärungsfahrzeugen, Selbstfahrlafetten und schwere Kampfwagen aufwies. Die Franzosen haben in ihrer Panzerfertigung überwiegend Gußstahl verwendet.

Unter den französischen Panzern, die in diesem Kriege am meisten verwendet wurden, rangiert als einer der ersten der „Somua“. Er hat 20 Tonnen Gewicht bei 55 Millimeter Panzerung und 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit, eine 4,7-Zentimeter-Kanone und ein MG. Die Besatzung ist durch Unterbringung eines Panzers auf drei Mann erhöht. Der schwerste französische Kampfwagen ist mit 32 Tonnen Gewicht in diesem Kriege der B II gewesen. Er hat eine Panzerung von 50 bis 60 Millimeter, eine Wanne aus gewaltem Material, einen Turm aus Gußstahl und erreicht mit einem 300 PS, 8 Zylinder Renaultmotor, eine Geschwindigkeit von 25 bis 28 Stundenkilometern. Der vierköpfigen Besatzung (ein Mann im Turm) standen neben zwei MGs eine 3,7-Zentimeter-Kanone und eine — nach der Seite allerdings nicht schwenkbare — 7,5 Zentimeter-Kanone zur Verfügung. Der B II war für damalige Verhältnisse ein äußerst gefährlicher Kampfwagen, der nur durch die Fügigkeit des deutschen Soldaten im Einsatz unseres Materials ausgeglichen werden konnte.

Im ganzen kann gesagt werden, daß die französische Panzerwaffe, die ja 1940 entwicklungsmäßig ihr Ende gefunden hatte, den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt und vor allem zum operativen Einsatz in die Weite des Raumes hinein ungeeignet ist.

Die Engländer zeigen im Aufbau ihrer Panzerwaffe eine systematische Entwicklung. Sie haben im Ersten Weltkrieg den „Tank“ eingeführt und zweifellos von jeher ihre Panzerwaffe für operative Zwecke entwickelt. Das zeigt sich besonders in der Besatzungsstärke der britischen Panzer, denn abgesehen von einem vier Tonnen schweren MG-Träger, vom dem Aufklärungswagen „Dingo“, der bei drei Tonnen Gewicht 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht, und dem fünf Tonnen schweren Aufklärer Mark VI haben die schweren Kampfwagen der Briten durchweg größere Besatzung.

Als Kampfwagen entwickelten die Engländer zunächst die sogenannten Kreuzertypen. Von ihnen hat der Mark I, der als operativer Kampfwagen anzusprechen ist, ein Gewicht von 12,7 Tonnen, sechs Mann Besatzung, eine 9,4-Zentimeter-Haubitze, ein MG, zwei MG-Türme und eine Stundengeschwindigkeit von 37 Kilometern. Der Mark II hat vier Mann Besatzung, eine 4-Zentimeter-Kanone und ein MG, III aber trotz seines Gewichtes von 14,5 Tonnen mit einem 150-PS-Daimlermotor sehr beweglich. Der Infanteriepanzerkampfwagen Mark III erreicht mit 15 Tonnen Gewicht, vier Mann Besatzung, eine 4-Zentimeter-Kanone und einem MG, sogar die beachtliche Stundengeschwindigkeit von 58 Kilometern.

Die Spitzenleistung im englischen Panzerbau ist bisher der Infanteriepanzerkampfwagen Mark IV, der sogenannte „Churchill“. Er hat 38 Tonnen Gewicht, 88 Millimeter Panzerung und eine Geschwindigkeit von höchstens 26 Kilometern, im Durchschnitt nur 16 bis 18 Kilometer. Die Bewaffnung ist sehr stark und besteht aus einer 5,7-Zentimeter-Kampfwagenkanone, zwei 7,92-Millimeter-MGs, eine 7,7-Millimeter-FlakMG, und einem 5-Zentimeter-Nebelwerfer. Der „Churchill“ kann in 2,5 Meter hohem Wasser operieren, trägt vorn Sprengladungen und wurde erstmalig bei dem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eingesetzt. Im allgemeinen zeigt der Bau der britischen Panzer besonders bei den Hauptteilen und der verhältnismäßig hohen Bodenfreiheit, daß die britischen Panzer vor allem auch für einen Einsatz in Kolonialgebieten gebaut wurden.

Die Amerikaner haben sich in der Entwicklung ihrer Panzer im wesentlichen vom britischen Vorbild leiten lassen. Die Entwicklung ging über den leichten Panzerkampfwagen „General Stuart“ mit 13 Tonnen Gewicht, 56 Kilometer Stundengeschwindigkeit, eine 3,7-Zentimeter-Kanone, 5 MGs und 4 Mann Besatzung zunächst zum „General Lee“, der bei 28 Tonnen Gewicht und einem 400-PS-Motor allerdings nur noch 40 Kilometer Geschwindigkeit aufweist. Durch die Unterbringung von 8 Mann Besatzung ist der Panzer sehr hoch. Neben einem MG in der Kuppel und einer 3,7-Zentimeter-Kanone hat der Panzer noch eine 7,5-Zentimeter-Kanone, die allerdings nur um 15 Grad schwenkbar ist. Sein Laufwerk hat sich als zu glatt erwiesen.

Der bisher beste nordamerikanische Panzer ist zweifellos der „General Sherman“, der am besten die Entwicklung der feindlichen Panzerwaffe vom taktischen zum strategischen Instrument zeigt. Mit 30 Tonnen Gewicht und 65 Millimeter Panzerung erreicht der Wagen durch einen 400-PS-Stern-Motor eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde. Der fünfköpfigen Besatzung stehen eine 7,5-Zentimeter-Kampfwagenkanone, ein 12,65-Millimeter-FlakMG, zwei 6,65-Millimeter-MGs und eine 11,43-Millimeter-MG zur Verfügung. Der ganze Panzer ist niedriger als „General Lee“, für die 110 Granaten 7,5 Zentimeter, 8000 Schuß MG-Munition und 300 Schuß FlakMG mitgeführt werden können. Der Turm mit seiner Kanone ist um 300 Grad drehbar.

Die Bolschewiken haben mit ihrem Panzerbau erst nach dem Weltkrieg begonnen. Sie bedienten sich dabei der gleichen Methode, die wir in der gesamten sowjetischen Industrie feststellen können. Mit dem Anlauf ausländischer Lizenzen bauten sie zunächst ausländische Panzer nach. Sie kauften damit die von anderen Staaten gemachten guten und schlechten Erfahrungen und konnten so gewissermaßen mitten in der Entwicklung beginnen. Mit fremden Erfahrungen ausgerüstet, entwickelten sie bald eigene Typen und schufen sich eine Panzerwaffe, die vor allem hinsichtlich der Masse, aber auch bei einzelnen Wagen



PK-Wehrwort: Kriegsberichter Dopp (W.)

**Bomben gegen sonjete Vereinstellen**  
Kumantische Flugspar haben den Mosk. Reichsverband sowjetische Vereinstellung n mit Bomben zu belagen und dann im Tiefflug mit Bordwaffen anzugreifen. Im Laufe des Tages werden die Bomben vom Bodenpersonal zu den Maschinen gebracht.

hinreichend der Qualität wohl ernst zu nehmen ist. Neben dem fünfzylinder-AB-Ford-Spähwagen und dem T 70, einem 2,5-Tonner-Kaufläufer, bauten sie den T 37 und den T 40 mit 5 bzw. 5,5 Tonnen Gewicht als schwimmfähige Aufklärungsfahrzeuge. Zum Teil sind die bolschewistischen Spähwagen schon ziemlich stark bekräftigt. Der BA und der T 70 haben zum Beispiel eine 4,5-Zentimeter-Kanone.

Im Panzerbau sind die Bolschewiken im allgemeinen sehr rationell vorgegangen. Anstatt die Panzermotoren zu verstärken, bauten sie in einzelnen Fällen einfach zwei vorhandene schwächere Motoren nebeneinander ein. Ebenso verwendeten sie oft die gleichen Laufrollen und vergrößerten bei schweren Typen lediglich ihre Zahl.

Ein nicht schlechter bolschewistischer Panzer ist der T 34. Bei 26,3 Tonnen Gewicht und einer Panzerung von 45 Millimeter erreicht er mit einem Diesel-Motor die außerordentliche Geschwindigkeit von 53,5 Kilometern. Die vierköpfige Besatzung hat durch eine 7,62-Zentimeter-Kanone und zwei 7,62-Millimeter-MGs eine beachtliche Feuerkraft. Langsamer sind die schweren bolschewistischen Panzerkampfwagen. Bei gleicher Besatzung und Beschleunigung wie der T 34 hat der KB 1 mit 43,5 Tonnen Gewicht und einer Panzerung von 75 Millimeter nur eine Stundengeschwindigkeit von 35 Kilometern. Der bekannte 52-Tonnen schwere KB II ist mit seiner 15-Zentimeter-Haubitze im eigentlichen Sinne aber nicht als Panzerkampfwagen, sondern als gepanzerte Artillerie anzusprechen.

Wenn man alle diese feindlichen Panzerkampfwagen nebeneinander aufmarschiert sieht, dann muß man schon feststellen, daß unsere Feinde sich ihre Panzerrüstung haben etwas kosten lassen. Sie haben keine Mühe, keine Opfer und Anstrengungen gespart, um uns vor allem durch die Fülle des Materials zu schrecken. Im nordamerikanischen „General Sherman“ haben sie zweifellos einen Kampfwagen geschaffen, der unserer Rüstungsindustrie sehr schwere Aufgaben stellt. Uebertrumpft sind die gefährlichsten Feindpanzer durch den „Tiger“. Wenn ein „Tiger“ neben einem „General Sherman“ und einem T 34 steht, wird seine Ueberlegenheit plastisch sichtbar. Kein anderer Panzer hat bei großer Beweglichkeit einen so hervorragenden Panzerschutz vor allem aber hat der „Tiger“ mit seiner Kanone in Reichweite und Durchschlagskraft eine eindeutige Ueberlegenheit der Feuerkraft. Gerade ein umfassender Querschnitt durch die feindliche Panzerproduktion zeigt, daß Deutschland in der Entwicklung der Panzerwaffe nicht nachsteht.

### Lokomotiv-Neubauprogramm erfüllt

#### Gewaltige Leistungen der deutschen Industrie

DRS Berlin, 5. Juli. Im Monat Juni wurde erstmalig innerhalb des Lokomotiv-Programms der vom Führer geforderte Höchstausstoß erreicht. Dabei gelang es, die schon bisher enorm gesteigerte Produktion an Lokomotiven im Juni gegenüber dem Mai abermals um 25 Prozent zu übertreffen.

Anlässlich der nunmehr erreichten vollen Erfüllung des der Rüstungswirtschaft aufgetragenen Lokomotiv-Programms fand in Anwesenheit der Reichsminister Speer und Dr. Doppmüller in einem Lokomotivwerk ein Betriebsappell statt, auf dem Reichsminister Speer besonders verdienten Männern der Lokomotivfertigung das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse überreichte. Dabei würdigte er vor allem den restlosen persönlichen Einsatz seines Beauftragten für die Lokomotivproduktion, Degenkolb, und dankte für die Mitarbeit aller Teile der Industrie.

Der Führer und der Reichsmarschall haben zur Erreichung dieses Zieles Reichsminister Speer und seinem Mitarbeiter Degenkolb ihren Dank ausgesprochen.

### Sicherung von Wohnraum für Luftkriegsbetroffene

#### Regelung gebietsweise nach Anordnung des Reichswohnungskommissars

DRS Berlin, 5. Juli. In der neuen Verordnung zur Sicherung der Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen Bevölkerung wurde der Reichswohnungskommissar ermächtigt, das Inkrafttreten der Bestimmungen über die Erfassung unterbelegter Wohnungen, über Ausbauwohnungen und über die Verwendung zweckentfremdeter Wohnungen je nach Bedarf gebietsweise zu regeln.

Von dieser Ermächtigung hat der Reichswohnungskommissar jetzt dahin Gebrauch gemacht, daß die neuen Bestimmungen durch Erlaß in den Gaue Baden, Düsseldorf, Essen, Köln-Rhein, Rhein-Ruhr, Rhein-Ruhr, Niederrhein, Oberrhein, Ostpreußen, Westfalen-Süd und Württemberg-Hohenzollern mit Wirkung vom 1. Juli ab in Kraft gesetzt werden. Die näheren Einzelanweisungen über die Erfassung unterbelegter Wohnungen usw. werden von den Gemeinden örtlich bekannt gemacht.

# Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Ueberreichterschlag Verlag, A. Schwabenschein, München  
7. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ersta sieht so bleich neben ihren Eltern, daß man glauben möchte, die Worte Gottfrieds haben ihr Blut gefordert. Das ist aber nur, weil ihr noch nie ein Menschengeheimnis so unergründlich war wie das seine. Weil sie sich arm, klein, düchtig vorkommt neben seinem Geiß.

Kilometer an der Wand legt ein Mädchen die Hand an die gelbe Faser: Schön ist's, was er sagt. Und das ist aus ihm selbst! Sie blickt ihn an wie einen Gott, der die Wunder der Erde schafft.

Der Atem des Einzigen neben ihr raselt. Paul Steiner hinst mit müden Gedanken durch das Festfeuer einer frühen Schuld. Es ist eine kurze Pause; nur wenige Menschen sprechen. Auf dem liegt noch das in Leid geschmierte Wort des jungen Dichters.

Gottfrieds Blick grüßt Ersta. Sie sieht mit gefalteten Händen, als spräche sie für ihn das große Gebet des nahen Morgens.

„Eine Adlerseele“, spricht einer das Urteil und durchmischt haussend die Welt dieses Halbbrüders, der ihm Achtung aufzwingt. „Sie werden sich gut durchsetzen“, hört Gottfried einen anderen und er wird frei und stolz im Glauben der anderen.

Der Segenschein schenkt sich wieder einmal recht umständlich und brüht in das Tischgespräch eine Mißredung. Er muß an sich halten, daß er sich nicht durch den Sessel zwingt und dem Jungen ein Podium die Hand drückt.

Der Werner hört von allem nichts, was um ihn her vorgeht. Der Triumph freut ihn selbstlos und wenn er auch den Kameraden lerner gerächt sieht, in manchem steht er ihm nahe wie ein Bruder, der den gleichen Kampf fühlt. Das also war die Arbeit, die er geschafft hat!

Gottfrieds harter Blick durchgeht nun die Reihen. Er sieht sich nicht mehr vor den fremden wogenden Wellen, die ihn anfangs flurmalig ansperrten. Bis an die rückwärtige Wand sucht sein Auge. Dort krallt sich der Blick fest. Bange. Er kann sich kaum lösen von dem Bild, das er sieht.

Seln Vater.....

In ihm verliert alles ertrampfte Wind, was drängt er nur in diese Stunde, als wäre sie kein Sieg? Ihr, die am Friedenstodert, die ihr junges Leben an ihm verpfändet hat, ihr gehört der Sieg!

Der Saal liegt wieder im Dunkel. Totenblau liegt Gottfried vor dem aufgeschlagenen Buch und wartet.

„Ich fürchte, es schadet ihm der Vortrag“, flüstert Traudl ihrem Gatten zu, „er sieht erbärmlich aus.“

Der Direktor nickt dazu. Es ist wahr, wie ein aufgeschreckter Traumwandler liegt er dort, nicht wie einer, der nach dem Vorber greift.

Abgrundtiefes Schweigen. Ein Meer der Stille und darauf eine einsame Fährte.

Es schlagen die Wellen, es branden die Bogen. Und er man sich verfehlt, reißt um die Fährte ein haltloser Sturm. Und der Einsame, der sein Schiffelein kaum mehr halten kann, der schleudert nun die Fadel, die brennende, mitten hinein in die Flut.

Nach einer Kindheit rückt er, nach einem Advent, er geht die Schuld und er kniet vor der Liebe. Und dann laßt der durch Jahre bereit gehaltene Stein in die Tiefe.

Still ist's, als gälte die Stunde Toten, die der Sturm zer schlagen hat.

Aufgerissen harret Ersta in Gottfrieds Gesicht. Was war das? Der Schrei nach der Heimat, die er noch nie gekannt hat?

Direktor Bender blickt besorgt in das schweißbedeckte Gesicht Gottfrieds. „Es ist gut, daß der Vortrag zu Ende ist. Er sieht sehr angegriffen aus.“

„Es wird Ihnen doch nicht zu viel geworden sein, Gottfried?“ fragt er ihn, nachdem der Beifallssturm neubest ist.

Ein eigenartiges Wackeln, in dem Selbstquäl und Bitterkeit liegen, breitet sich am Gottfrieds Mund.

„Mir nicht, Herr Direktor. Wenn es nur anderen nicht zu viel geworden ist.“

In seiner Stimme liegt noch das Brausen eines überhandenen Gewitters.

„Traudl hat sich an seine Seite geholt und fragt leise: „Dann, so viel Bitternis, Gottfried? Wenn Sie wieder schlafen, zeigen Sie uns auch die Menschen im Licht.“

„Vorläufig kenne ich nur diese Welt“, antwortet er herbe. „Und wenn Sie an Ihre Mutter denken?“

„Dann erst recht. Ich hab sie ihrem Leben abgelauscht, Frau Direktor. Schlicht vielleicht ein Grabhügel das Licht ein?“

Sie wagt ihn darauf mit keinem Wort mehr zu trinken. „Kommen Sie, Gottfried“, läßt sie ihn ein, „aber diese Stunde ist zu groß, daß ein Haß darin Platz hat. Ich weiß genau, wem die Worte galten.“

Im kein rieselnden Novemberregen stehen noch manche, die den Thalesher leben möchten. Unter ihnen auch der Werner. Deren müht er sich dem Kameraden nähern. Ihm die Hand drücken und Worte der aufrichtigen Bewunderung sagen. Aber wie er ihn kommen sieht neben den Direktorsleuten, bleibt er stehen. Im Jubel der Menschen, im Glanz des Erwachens rückt er ihm ferne. Er schreitet an Wern, an die er mit seinen wuchtigen Schritten nicht heranlann.

Er steht nur noch, wie ihm der Segenschein die Hand drückt und der Kamerad ins Rita steigt.

Reidlos gänzt er ihm das Glück. Menschen im Dunkel?

Rein, Gottfried, du liegst jetzt mitten im Gleichen der Sonne! Vor einem Jahr noch im blauen Arbeitermantel, mit strengem verblittertem Gesicht.

Und heute führt er wie ein Bekrönter heim. Wie ein Bekrönter? — Vielleicht nicht ganz.

Dem Gottfried ist es, als hält er die Krone, die er heut im Saal getragen, um eines laufenden fantigen Steines willen abgelegt.

### XVIII.

Überhöhere letzte Blätter fallen von den Bäumen. Aus einer Wirtshaus schoppert ein überspielter Grammophon.

Bella Hinz dreht ihr kurzes Köckchen selber an sich. Durch den fadenförmig dünnen Rauch bläst unheimlich kalt der Wind.

In den jungen Gliedern liegt ihr eine diabolische Wildigkeit. Wenn man vom frühesten Morgen mit einer durchgehenden Mittagspause bis zum Abend im Fabriklokal steht, tagaus, tagein dieselbe geisterschweifende Arbeit macht, ist es nicht zu wundern, daß einem die Füße oft kaum mehr tragen. Und dann noch die hochgelagerten Lieben der Kolleginnen, die leuchteten, dummen, schlaftrigen Biß, die weh tun können.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. Juli 1943

Der Frühdruck ist das Beste

Eine vordringliche Pflicht unserer Bauern und Landwirte... Die rechtzeitige und beschleunigte Ablieferung der Brotgetreidefrüchte ist auch in diesem Jahr eine vordringliche Pflicht jedes Bauern und Landwirts.

Beim Druck vom Felde weg stelle man die Dreschmaschine immer so auf, daß man von beiden Seiten heranfahren kann. Der zweite Wagen braucht dann nie zu warten...

Der Gauleiter beim RAD

Führertragung des Arbeitsgauces XXVI Württemberg... Der Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau XXVI Württemberg veranstaltete in der Zeit vom 1. bis 3. Juli auf Schloß Södingberg im Jagdgebiet eine Führertragung.

Am Nachmittag sprach Gauleiter Reichshofratshalter Wilhelm Kurz vor der versammelten Führerschaft. Er ging in seiner Rede von dem Erziehungsauftrag aus, der dem Reichsarbeitsdienst gestellt ist.

SSM-Gruppe 3/401 Altensteig. Mittwoch 20 Uhr antreten auf dem Marktplatz. Wir sammeln Heilkräuter.

Stuttgart. Frontsoldaten spenden für Zeitschrift (S. 3). Die Schwabenskameradschaft hat dieser Tage Oberbürgermeister Dr. Strölin einen Betrag von 1100 RM.

Kaiserslautern. In den Bergen tödlich abgestürzt. In den Nachmittagsstunden des Sonntags stürzte die 44 Jahre alte zuletzt in Stuttgart wohnhafte Frau Ida Rombold an der Elmauer Halt im Kaisergebirge tödlich ab.

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Freudenstadt Ladenschluß

Auf Grund der Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers über den Ladenschluß vom 15. Juni 1943 (Reg.-Anz. Nr. 24) gilt in dem Kreis Freudenstadt mit sofortiger Wirkung folgende Regelung:

I. Verkaufsstellen a) Beginn der Verkaufszeit. b) Mittagsladenschluß.

Im Kreis Freudenstadt wird in den Städten Freudenstadt und Dorfsitten für die Lebensmittelgeschäfte von 13-15 Uhr, für die sonstigen Geschäfte von 12.30-14.30 Uhr eine Mittagspause zugelassen.

In Samstagen und Tagen vor Feiertagen ist ein Mittagsladenschluß nicht zulässig.

c) Abendladenschluß. Die Verkaufszeit endet für sämtliche Verkaufsstellen am 19. Uhr, Samstags und an Tagen vor Feiertagen um 18 Uhr.

In den ländlichen Gemeinden (im Kreis Freudenstadt sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Freudenstadt) dürfen die Verkaufsstellen in der Zeit vom 1. April bis 30. September bis 22 Uhr offen gehalten werden.

d) Schließung an einem halben Tag in der Woche. Sämtliche Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Fleischerellen, dürfen am Mittwochnachmittag zur Erledigung betrieblicher Arbeiten geschlossen werden.

e) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

f) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

g) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

h) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

i) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

j) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

k) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

l) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

m) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

n) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

o) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

p) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

q) Wegfall von Sonderverkaufszeiten. Alle bisher allgemein zugelassenen Sonderverkaufszeiten kommen mit sofortiger Wirkung in Wegfall.

Ein Wink zum Sparen!

Schon immer haben viele Hausfrauen, vornehmlich auf dem Lande und in den Stadtsiedlungen, zum Waschen Regenwasser verwendet. Der Grund hierfür ist einleuchtend: Regenwasser ist von Natur aus weich, es ist also angenehm darin zu waschen.

Heute im Krieg sind es vor allem volkswirtschaftliche Gründe, die der Hausfrau Verwendung von Regenwasser zum Waschen zur Pflicht machen. Soda ist im Krieg ein knapper Artikel geworden, denn es wird in großen Mengen für unsere Rüstung benötigt.

Turnen, Spiel und Sport

Jugendkundgebung anlässlich der Banngruppenwettkämpfe... Jugendkundgebung anlässlich der Banngruppenwettkämpfe noch Ludwigsburg. In acht Banngruppen starteten am Samstag und Sonntag die sportlich tüchtigsten Mannschaften des Gebietes Württemberg.

Bei der sportlichen Erziehung, die ein wesentliches Bestandteil unserer Erziehungsaufgabe ist, lernt der Hiltlerjugende seinen Körper zu erproben und zu beherrschen. In Übungen, die Kraft, Mut und Kameradschaftsgeist fördern, muß er beweisen, ob er als künftiger Soldat soldatische Tugenden in sich trägt!

Der Führer der Banngruppe Ludwigsburg, R-Bannführer Hauptgefolgschaftsführer Engelhardt, gab einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeitsleistung der Hiltlerjugend, die sich auf Befehl des Reichsjugendführers im Kriegseinsatz zeigt.

Ein Volksturn- und Sporttag

Sportgauführer Dr. Klett an alle württembergischen NSRL-Gemeinschaften

Zur Erinnerung an das Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933 wird am 10. und 11. Juli im Sportbau Württemberg an Stelle der gewohnten Turn- und Sporttage für die verschiedenen Fachgebiete ein Volks-Turn- und Sporttag durchgeführt.

Verhältnis zu der Verkaufsstätigkeit von überwiegender Bedeutung

IV. Vorübergehende Schließungen. Vorübergehende Schließungen von Einzelhandelsgeschäften sind nur in Ausnahme- und Einzelfällen zulässig, wenn unabwendbare Gründe (z. B. Erkrankung) eine Fortführung des Betriebes unmöglich machen und keine Vertretung beschafft werden kann.

V. Sonstiges. An jeder offenen Verkaufsstelle ist ein Schild mit Angabe der Verkaufszeiten anzubringen.

Zuteilung von Eiern. Auf den vom 28. Juni bis 25. Juli 1943 gültigen Bestellschein Nr. 51 der Reichsvereckarte werden insgesamt 3 200 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausbezogen.

Beratungsstelle für werdende Mütter und hinderlose Ehepaare. Sprechstunde jeweils am ersten Mittwoch jeden Monats, dessen Monat ausnahmsweise am Donnerstag, den 8. Juli 1943 um 15 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hofstr. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.

zu verwenden, dann spart man die Soda zum Enthärten des Waschwassers, sondern man soll auch Regenwasser zum Einweichen der Wäsche verwenden. Gerade im Regenwasser ist die Härte der Wäsche besonders gut; man braucht auch zusätzlich viel kleinere Mengen Soda, um eine wirksame Einweichlösung herzustellen.

Es ist leider nicht überall möglich, Regenwasser zu sammeln; besonders in den Städten, wo viele Mieter in einem Haus wohnen, hat es Schwierigkeiten. Aber wenn alle Möglichkeiten auf dem Lande und in den Siedlungen richtig ausgenutzt werden und wenn man sich beim Nachbar, der eine Regentonnen hat, auf Regenwasser abonniert, dann könnte sehr viel Soda eingespart und der künftigen Bevölkerung mehr davon zugeteilt werden.

Im ersten Augenblick erscheint dies vielleicht unwichtig; wenn man aber weiß, wieviel Kilo Soda täglich zum Waschen verwendet werden, und sich ausrechnet, wieviel Kilo davon eingespart werden könnten, wenn alle Möglichkeiten, Regenwasser zu verwenden, ausgeschöpft würden, dann gibt das eine ganz erstaunliche Menge, um die es zu kämpfen sich lohnt.

Der Sportkreisführer und ihre Kreisportwart haben im Einvernehmen mit den Kreisleitern und Ortsgruppenleitern der NSDAP und der Hitlerjugend die Vorbereitungen so getroffen, daß der Volks-Turn- und Sporttag an vielen Orten eines jeden Kreises abgehalten werden kann.

Den Auftakt bilden am 10. Juli die Vorführungen der Filme vom Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 und von unserem Gauturn- und Sportfest Ludwigsburg 1939, die an vielen Orten ablaufen. Am Sonntag, dem 11. Juli, beginnen dann auf verschiedenen Sportplätzen um 8 Uhr vormittags die Wettkämpfe.

Da die Wettkämpfe so gehalten sind, daß sich vom zehnjährigen Knirps bis zum Jungmännchen bis hinauf zu den Alten alles mitmachen kann, erwarte ich zahlreiche Beteiligung.

Es Calw, Nagold, Neuenbürg und Engelsbrand beginnen die Wettkämpfe am Sonntagvormittag um 10 Uhr. Der Wettkampf besteht bei männlichen Teilnehmern aus 50 m-Lauf, Weitsprung vom Stand und Kümmelegen; bei weiblichen Teilnehmern aus 50 m-Lauf, Weitsprung vom Stand und Ballweitwurf.

Rundum am Dienstag, 6. Juli. Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30 bis 16.00: Solistenmusik: Kochertal, Beethoven, Schumann. 16.00 bis 17.00: Operettenmelodien. 17.15 bis 18.00: Volkstümliches Konzert. 18.00 bis 18.30: Berliner Mozartchor. 18.30 bis 19.00: Der Zeitgeist. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Brahms-Serenade, Kammermusik von Schumann. 21.00 bis 22.00: Musikalische Schallplatten (Opernmusik).

Altensteig Vorfammelstelle für die Altgummifammelaktion. Entgegennahme: Mittwoch und Samstag, den 7., 10., 14. und 17. Juli 1943 je von 17-19 Uhr. Der Bürgermeister.

Maurer- und Zimmerpolier die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, gesucht. Ferner für die Ukraine: Beton-, Maurer-, Zimmerpoliere, Schachtmeister sowie sonstiges Fach- und Hilfspersonal.

Berlora. ging gestern früh von Altensteig nach Bernau. Briefstasche mit Goldbuch. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Briefmarken. von Europa im Tausch. Kaufe bessere Einzelwerte, Käse, Dubletten, evtl. auch ganze Sammlungen. Gustav Dreher, z. St. Altensteig, Wirtschaft Frau Helene Luz Wwe., Kirchstraße.

Humus-Dünger. speziell für Garten zur sofortigen Lieferung nimmt entgegen. M. Schmirle, Altensteig Telefon 301

Lanthe neuen Koffhaarbesen (auch Handbesen) gegen zwei neue oder gebrauchte Ballonschlächter für Fahrrad. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Hausgehilfin im Alter bis zu 40 Jahren für Küche und Haushalt, möglichst in Dauerstellung. Eintritt sofort oder später. Angebote unter W 833 an Diele, Anzeigenmittler, Heilbronn a. N.

Feldpostfachteil in allen Größen Buchhandlung Laut